

## **Festgottesdienst zum Diözesanmesnertag 18. November 2015, 10:00 Uhr – Augsburg, St. Anton**

Schriftlesungen: Apg 28,11-16.30-31; Mt 14,22-33  
(= Weihetag der Basiliken St. Peter und St. Paul zu Rom)

Liebe Mitbrüder,  
liebe Mesnerinnen und Mesner,  
liebe Schwestern und Brüder,

vielleicht träumt mancher heimlich davon: einmal Mesnerin oder Mesner zu sein im Petersdom in Rom! Oder in der prächtigen Basilika St. Paul vor den Mauern? Vielleicht wäre das für manche eher ein Alptraum – unglaubliche Dimensionen; riesige Pilgerströme das ganze Jahr; kein „normales“ Gemeindeleben. Wie dem auch sei: Die Verbindung zum Zentrum der Weltkirche ist uns allen gewiss wichtig; und eine Pilgerfahrt mit der Pfarrei oder Mesnern war für Viele von Ihnen wohl schon ein Höhepunkt. Da mag es für Mesnerinnen und Mesner eine Freude sein, dass diese Verbindung auch lebt, weil man an mehreren Tagen im Kirchenjahr die Weihe der ehrwürdigsten Kirchen Roms feiert: Petersdom, Lateran, Maria Maggiore und St. Paul. Und dass der Mesnertag heuer auf einen solchen Gedenktag trifft.

So kommt zum Ausdruck: Der Kirchenraum – ob in Rom in ganz großen Dimensionen oder daheim in „normalen“ Größenordnungen – hat seine Bedeutung für das Leben der Kirche, sei sie örtliche Gemeinde oder Weltkirche. Der Kirchenraum ist Raum natürlich für die heilige Eucharistie, also die Feier der Liturgie, und für persönliches Beten; Herberge für Reliquien derer, die vor uns überzeugend geglaubt haben; äußerer wie innerer Sammlungsort für verschiedenste Lebensäußerungen der Kirche; von der Kindergruppe, die sich auf die Erstkommunion vorbereitet oder für Sankt Martin übt, bis hin zu Pilgergruppen, die Statio halten.

Ein Glück, dass hier wie dort Christen für die äußerliche und innere Ordnung dieser Gotteshäuser da sind; die für den Erhalt der liturgischen Gewänder und Gefäße genauso Sorge tragen wie für Sauberkeit und Ordnung im Kirchenraum; und – ebenso wichtig – für ein gutes Klima unter denen, die hier zusammenkommen oder arbeiten. Solche Frauen und Männer sind das, was im Titel „Sakristan“ für Ihren Beruf zum Ausdruck kommt: Menschen, die „beim Heiligen stehen“ und für das Heilige einstehen. Nicht die Größe und Bedeutsamkeit Ihrer Kirche ist da ausschlaggebend, sondern die Größe des Herzens, das hinter diesen Diensten bei dem steht, was uns Katholiken besonders „heilig“ ist. Herzlich „Vergelt's Gott“ sage ich Ihnen dafür – persönlich und im Namen unseres Bistums. Und bitte Sie zugleich: Bleiben Sie Ihrem wichtigen Dienst und Ihren Gemeinden von Herzen treu!

Am Gedenktag der Weihe zweier weltkirchlich zentraler Kirchen sieht die Leseordnung der Kirche das vor: Kerngeschichten aus Leben und Glauben der beiden Apostel und Märtyrer Petrus und Paulus hörten wir. So unterschiedlich diese Urgestalten der Kirche, so nahe beieinander sind die Schrifttexte ihres Gedenktags: Schifffahrtsgeschichten! Äußerst bewegte sogar. Paulus muss auf Geheiß des Kaisers nach Rom und sich unterwegs den Gesetzen von Seegang und Wind sowie den Reaktionen der Menschen – gastfreundlich wie abweisend – beugen. Und Petrus gerät nach der beglückenden Brotvermehrung in den Seesturm. Viel redet man heute von Krise der Kirche und besonderen Herausforderungen; gerade für die, die sich stark mit „ihrer Kirche“ identifizieren. Die Schifffahrtsgeschichten von Paulus und Petrus halten dagegen: Bewegung, mit Bedrohlichem umgehen, Akzeptieren, dass es manchmal auch stürmisch werden kann, gehört zur Kirche seit Anbeginn. Mag manche Aufregung dem Unvermögen des Personals zuzuschreiben sein, etwas anderes wiegt stärker: Leben und Dienst im Reich Gottes haben ihren Platz nie nur in gemütlichen Fahrwassern. Nicht „Anker werfen“ auf sicherem Terrain, sondern „Segel setzen“ ist Grundhaltung im Reich Gottes. Weil Gott seinen Wirkungsbereich im „Offenen“ hat, im „Draußen“, und nicht da, wo wir kleinlich einteilen, organisieren, festlegen und dann oft genug auch festfahren. Papst Franziskus hat in seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“ vor solchen Verhärtungen gewarnt und allen – Klerikern wie Laien, hauptberuflich wie ehrenamtlich Tätigen – „Stopp“ zugerufen: „Nein zur egoistischen Trägheit! Nein zur spirituellen Weltlichkeit!“ Stellen wir uns nur vor, was aus der Frohen Botschaft geworden wäre, wenn Paulus nach dem frostigen Empfang durch die jüdische Gemeinde in Rom nicht mutig begonnen hätte, den „Heiden“ vom Reich Gottes zu predigen...!

Liebe Mesnerinnen und Mesner, viel Veränderung ist auch in Ihrem Tätigkeitsfeld. Sie schultern den Weg hin zu den größeren Pfarreiengemeinschaften mit – nicht nur bei Gottesdienstordnungen; Sie tragen mit Sorge, dass auch Menschen, die mit der Kirche, ihrer Botschaft und ihren Riten nicht mehr vertraut sind, offen angenommen werden bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen; Sie mühen sich geduldig und großzügig, dass Kinder und Jugendliche, die von zuhause aus mit dem Glauben nicht mehr so vertraut sind, hinein finden in den Ministrantendienst. Vielleicht denken Sie manchmal resigniert „Was bleibt mir anderes übrig?“ Ich bitte Sie: Bleiben Sie offen, bleiben Sie herzlich in diesen Diensten! Leisten Sie Brückendienste zu den Menschen. Auch von Ihnen, die Sie als Laien so sichtbar für die Kirche stehen, hängt es mit ab, dass Gottes Reich unter uns wächst!

Das Evangelium vom Seesturm hat eine ermutigende Botschaft für uns alle: Auch in großer Gefahr oder überbordenden Ängsten sind die Jünger

in einem Boot. Freilich, da hat vielleicht auch schon der eine gerufen „Links rum“ und ein anderer „weiter rechts“; einer „anhalten“ und ein anderer „schneller“. Und mancher ruderte wie wild. Dennoch: Man ist zusammen geblieben. Wie aktuell! Und notwendig! Für Menschen, die auf der Suche sind und nach langem Abstand sogar mit einer gewissen Neugier auf die Kirche schauen, ist doch nichts so abstoßend wie das Gegeneinander von Kirchenleuten, die mit sich und ihren Auseinandersetzungen beschäftigt sind.

Das Evangelium heute und die beiden auch so unterschiedlichen Apostelgestalten machen Mut: Tun wir, jeder an seinem Platz, das Mögliche, um miteinander im Boot zu bleiben und Zeugnis zu geben von der versöhnenden Kraft unseres Glaubens. Als Mesner sind Sie da durchaus auch Schlüsselfiguren im Team derer, die für die Seelsorge verantwortlich sind. Hauptberuflich wie ehrenamtlich. Helfen Sie mit, dass man miteinander redet und nicht übereinander.

Liebe Schwestern und Brüder, das Evangelium vom Seesturm gipfelt im „Ausstieg“ des Petrus. Im Boot hatten die Jünger den Herrn nicht gefunden und außerhalb sehen sie ihn nur schemenhaft. Da hilft nur, auf Jesu Wort hin den beherzten Schritt zu tun – und so zu erfahren: Die Unsicherheiten des Sees besteht, wer vertrauensvoll und beständig den Herrn im Blick behält – Er trägt nicht. Wer dagegen auf Wellen, Sturm und Lebensfeindliches fixiert ist, geht unter. Petrus, der Anführer der jungen Kirche, hat im Seesturm den Schritt des Vertrauens getan; als Vorbild für alle.

In wenigen Tagen tut der Nachfolger Petri in Rom symbolisch etwas Ähnliches. Er öffnet die Heilige Pforte am Petersdom und damit ein Heiliges Jahr für uns Katholiken in aller Welt. Eine „Pforte der Barmherzigkeit“ soll das Tor an St. Peter sein und auch bei uns am Augsburger Dom. „Barmherzig wie der Vater“ heißt das Leit-Wort dieser besonderen Zeit. Jesu Ruf im Seesturm „Komm!“; seine sofort ausgestreckte Hand, wo der Kleinglauben des Petrus nicht trägt; sein „Habt Vertrauen, ich bin es, habt keine Angst“ sind wunderbare Zeichen für dieses „Barmherzig wie der Vater“. Wir sollen es selbst erfahren, dass Gott nicht reglos zuschaut, wenn wir rufen: „Herr, rette mich!“ Im Gegenteil: Seine Hand ist da, noch bevor wir in Not kommen. Wo wir uns in der Betrachtung und im Gebet, in Umkehr und im Bußsakrament und in der Eucharistie für ihn öffnen, wird Gott uns das Größte hinhalten, was er hat: sein liebendes Herz für jeden und jede!

Liebe Mesnerinnen und Mesner, „der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit(...); ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen“<sup>1</sup>; so Papst Franziskus bei der Ankündigung zum Jahr der Barmherzigkeit. In diesem Sinne bitte ich Sie: Sorgen Sie mit, dass der „Trage-

balken Barmherzigkeit“ gut gepflegt, wo nötig auch freigelegt, ausgebaut oder verstärkt wird. Machen Sie, die Sie im Gotteshaus nah an den bildlichen und sakramentalen Zeichen der Barmherzigkeit dran sind, auch Ihre ersten Schritte ins neue Vertrauen zum Herrn: Er hält seine Hand jedem hin, der danach sucht! Helfen Sie, dass im Boot Ihrer Pfarreiengemeinschaft, Pfarrei und Filiale ein Klima des wohlwollenden barmherzigen Umgangs miteinander ist, wo man gerade auch mit den Grenzen der anderen barmherzig umgeht – tun Sie, wo nötig, in den Turbulenzen des Miteinanders den rettenden Schritt durch die „heilige Pforte“ der Barmherzigkeit mit einem Lächeln oder einem guten Wort. Und tun Sie das Ihre, dass Menschen die Kirche vor Ort als glaubwürdig erfahren, weil sie offen und verlässlich ist für die Vielen, die Barmherzigkeit, Hilfe, Unterstützung und Rat brauchen – Familien und Senioren, Kranke und Sterbende, Flüchtlinge und auch die vielen unter uns, die ein Obdach ersehnen für ihre suchenden, unruhigen und verletzten Seelen. „Barmherzigkeit walten zu lassen, ist ein Wesensmerkmal Gottes“<sup>2</sup>, schreibt Papst Franziskus. Schenke Gott selbst, dass sein Wesen sich zeigt in den Gemeinden der Kirche von Augsburg – auch deshalb, weil gute Mesnerinnen und Mesner „barmherzig sind wie der Vater“. Amen.

---

<sup>1</sup> Misericordiae vultus Nr. 10

<sup>2</sup> Misericordiae vultus Nr. 6